

## Soziales Training kann man "hören" – oder machen

Die Teilnahme an einem Sozialen Trainingskurs ist eine gerichtlich häufig angeordnete Weisung im Interventionsprogramm des Jugendstrafrechts und deshalb Thema in den Vorlesungen Angewandte Kriminologie und Jugendstrafrecht des Schwerpunktes Strafrechtspflege. Ein Thema, das gewöhnlich in einer Vorlesungs-Stunde erledigt ist. Jetzt haben sich insgesamt zehn Dozenten und Studierende drei Semester lang ganz praktisch damit beschäftigt und völlig neue (Lehr- und Lern-)Erfahrungen machen können.

### Außerirdische?

Samstag, 9.00 Uhr, Hauptbahnhof Mainz: Vier vom Jugendgericht Wiesbaden zur Teilnahme am "Kriminologisch fundierten Sozialen Training" (KrimST) der Universität Mainz verurteilten männlichen Jugendlichen zwischen 15 und 17 Jahren schwant nichts Gutes: An die Universität sollen sie, und da irgendwas machen mit Studenten – in der Lebenswelt der Jungs bisher so etwas wie Außerirdische. Aber auch bei den anwesenden Studierenden gespannte Gesichter. Beim Kennlern-Frühstück (alle haben was mitgebracht) im HS V des Alten ReWi gibt's noch eine klare Trennungslinie: Hier die Jungs – da wir von der Uni und zwei Sportbeamte aus dem Knast. Nur unser Trainings-Hund, Border-Collie Jeany, wechselt öfter mal die Seiten in der Hoffnung auf Essbares – ganz gleich von wem. Und dann doch schnell eine erste Gemeinsamkeit: kalte Lahmacun



kann man durchaus frühstücken, und Omas Pfannkuchen sind einfach die besten. Nach dem Frühstück steht Sport-Erlebnis-Pädagogik zum Kennenlernen auf dem Plan. Nach sechs (!) Stunden mit gefühlten 50 spannenden, lustigen, aber auch schweißtreibenden Übungen in der Uni-Sporthalle könnte kein Außenstehender mehr erkennen, wer Student und wer "Verbrecher" ist. Das wäre geschafft!



### Blockseminar und erste praktische Übungen

Rückblende: Das vom Gutenberg Lehr-Kolleg (GLK) als innovative Lehre geförderte Projekt des Lehrstuhls für Kriminologie, Jugendstrafrecht und Strafvollzug von Professor Michael Bock beginnt im Sommersemester 2013 zunächst ganz klassisch mit einem interdisziplinären Blockseminar. Vertreten sind bei den Dozenten und Studierenden die Fachrichtungen Rechtswissenschaften, Kriminologie, Pädagogik, Sozialpädagogik, Soziologie und Psychologie. Dr. Christoph Schallert ist außerdem ausgebildeter Sozialtrainer. Die Erarbeitung der juristischen und pädagogischen Grundlagen des Sozialen Trainings steht auf dem Programm - in klassischer Referat-Form. Ganz so klassisch dann aber auch doch wieder nicht, jedenfalls werden die Hörer der Vorlesung von Professor Hettinger unfreiwillige Zeugen

unserer ersten gruppenpädagogischen Übungen vor der Infobox: Wie bringen 10 Leute gemeinsam einen auf ihren Zeigefingern liegenden Stab ohne Kontaktverlust auf die Erde? Klingt einfach, ist es aber nicht - einfach mal selbst versuchen! Oder wie drehen 10 Leute, auf einer viel zu kleinen Decke stehend, diese um, ohne dabei den umliegenden Boden zu berühren? Am Ende des Seminars (und eines späteren ersten Ausfluges zum Kletterpark auf dem Neroberg) sind wir alle um einige(s) Wissen und Erfahrungen reicher, und auch die Kern-Mannschaft für den nachfolgenden Trainingskurs steht fest.



### **Vorgespräche, unvergesslicher Einkauf und Pfadfinderburg**

Im Herbst 2013 finden dann die Vorgespräche mit den künftigen Kursteilnehmern statt. Das Ziel ist die Kriminologische Diagnostik, das Erkennen der individuellen, mit der Straffälligkeit zusammenhängenden Stärken und Schwächen unserer vier Jungs. Damit verbunden sind erste Einblicke in ihre Lebenswelt, da wir sie zum Teil zuhause besuchen, wo wir ihre Zimmer und ihr Viertel, das die Jungs selbst gerne ihr „Barrio“ nennen, kennenlernen. Während dieser ersten Gespräche haben wir manchmal den Eindruck, dass sie sich uns als „Held“ oder „guter Junge“ präsentieren möchten, und sind gespannt, welche anderen Bilder sich nach solchen ersten Inszenierungen der eigenen Person und Biographie im Verlauf der gemeinsamen Zeit wohl noch ergeben werden. Auch Trainingshund Jeany hat als Eisbrecher ihre ersten Einsätze.

Im Dezember geht's dann richtig los: Unmittelbar nach besagtem Sport-Tag an der Uni fahren wir auf die Pfadfinder-Burg Balduinstein bei Diez. Davor noch der von den Jungs selbst organisierte Lebensmittel-Einkauf im Bahnhofs-REWE. Nach zwei Minuten sind alle verfügbaren Verkäufer und Detektive in unserer unmittelbaren Nähe und beobachten die lautstarke, chaotische und seltsam gemischte Gruppe mißtrauisch und auch etwas ratlos. Auf der Fahrt im Kleinbus zur Burg drehen die Jungs dann noch richtig auf und stacheln sich gegenseitig an im lautstarken Verkünden ihrer Meinungen zu allem und jedem und gestatten so einen weiteren tiefen Einblick in ihre Gedanken- und Lebenswelten (jeder Satz beginnt oder endet dabei mit "..., Bruder"). Auf der Burg geht's mit Gruppenbildung weiter, mit der Bewältigung des Selbstversorger-Alltags (wiederum eine wunderbare Möglichkeit des gegenseitigen Kennenlernens) und mit den "Eintrittskarten": Was will ich eigentlich im Kurs erreichen? Warum begehe ich immer wieder Straftaten? Wer schadet mir? Wer kann mir helfen? Wo bin ich in drei Jahren, wenn alles so weitergeht? Und es gibt auch schon die ersten Konflikte – für uns immer willkommene Gelegenheiten zum echten Training, weil wir als echte Menschen versuchen müssen, sie zu lösen.

### **Kurs-Alltag mit Tücken und Kamelen**

Nach diesem ersten Höhepunkt des Kurses beginnt für alle Beteiligten die anstrengende Phase der wöchentlichen Trainingstreffen im Psychologischen Instituts der Uni am Mainzer Hauptbahnhof: Regeln werden verabredet und müssen immer wieder angemahnt und durchgesetzt werden, Pünktlichkeit ist dabei eines der großen Themen. Und wir von der Uni diskutieren uns die Köpfe heiß: Sind für unser Training moralische und ethische Normen der Maßstab oder schlicht die Verhinderung von Rückfälligkeit, notfalls auch "nur" aus dem egoistischen Motiv der Angst vor Strafe? Die Abende der Trainer enden deshalb oft spät in der Nacht in einem bekannten Schnellrestaurant am Hauptbahnhof ...

Mehrfach müssen wir umdenken und unser Konzept anpassen, was in den Vor- und Nachbesprechungen der einzelnen Kurs-treffen mit allen Dozenten und Studierenden geschieht – meist nach einer kurzen Nacht gleich am Morgen nach dem Training, weil da die Eindrücke noch frisch sind. Klar ist und bleibt aber: Wir haben kein vorgefertigtes Programm, das wir abarbeiten, womit vermutlich vor allem die Jungs gerechnet und sich vorgenommen hatten, da irgendwie ohne größere Anstrengungen "durchzukommen". Stattdessen sind sie selbst das Programm: eben mit ihren individuellen, kriminologisch



bedeutsamen Stärken und Schwächen, die ebenso individuelle Themen und Strategien nötig machen. Dazu kommen noch die aktuellen Ereignisse im Leben der Jungs, wie das Zusammenziehen mit der Freundin, das Kaufen eines neuen Hundes gegen den Willen der Eltern oder auch ein morgendliches Wecken durch ein Sondereinsatzkommando der Polizei in der eigenen Wohnung – auch auf all das muss im Kurs flexibel reagiert werden.



Alle gemeinsam besuchen wir das Rechtsmedizinische Institut, haben den „Erzfeind“ (einen Staatsanwalt) und einen Anti-Gewalt-Trainer zu Gast und führen mit den Jungs die gefürchteten, oft mehrstündigen Konfrontativen Rückmelde-Runden, in denen es um Verantwortungsübernahme für das eigene Verhalten und insgesamt "ans Eingemachte" geht. Und dann gibt es natürlich noch Kompetenz-Trainings-Einheiten: Handlungs-Alternativen für den Alltag, die Eskalationen (und damit oft auch Straftaten) verhindern helfen können. Ein weiterer Höhepunkt: Der tierpädagogische Tag mit Kamelen auf der Kisselmühle bei Eltville im Rheingau. Vor großen, neugierigen Kamelen werden Helden wie die Jungs und auch wir schnell etwas kleiner und haben zuerst einen Höllen-Respekt, nicht nur vor dem Reiten. Den Tieren ist überraschenderweise völlig gleich, wer Straftäter und wer Student ist – was zählt, ist einzig und allein die unmittelbare, vorurteilsfreie Interaktion. Wegen dieser Erfahrung sind wir da.

Nebenher (vor allem neben dem laufenden Vorlesungsbetrieb) präsentieren wir unser Projekt im Wissenschaftlichen Beirat des Gutenberg Lehr-Kollegs, dem Professoren verschiedener Fachrichtungen und Universitäten angehören, und beim "Dies legendi" (dem Tag der Lehre an der JGU), schreiben Zwischenberichte für das Gericht und haben Nachholtreffen mit einzelnen Jungs, die bisweilen auch beim nächtlichen Lagerfeuer im Wald enden

Nebenher (vor allem neben dem laufenden Vorlesungsbetrieb) präsentieren wir unser Projekt im Wissenschaftlichen Beirat des Gutenberg Lehr-Kollegs, dem Professoren verschiedener Fachrichtungen und Universitäten angehören, und beim "Dies legendi" (dem Tag der Lehre an der JGU), schreiben Zwischenberichte für das Gericht und haben Nachholtreffen mit einzelnen Jungs, die bisweilen auch beim nächtlichen Lagerfeuer im Wald enden

Irgendwo in einem dunklen deutschen Wald ...

Warum um alles in der Welt sitze ich in der Nacht zum ersten Mai (!) mit diesen vier Gestalten mitten im Wald?

- a) weil die keine Freunde haben
- b) weil ich die Nacht mit den Menschen verbringen möchte, die ich besonders mag
- c) weil sie mich einfach quälen wollen
- d) ich weiß es einfach nicht

... ich muß denen dringend Freunde suchen ...

## Zielgerade

Ende Mai 2014 ist es dann geschafft – der Kurs geht zu Ende, zwei Monate später als eigentlich geplant – die bewilligten Geldmittel sind längst aufgebraucht, und alle arbeiten inzwischen ehrenamtlich. Den eigentlich geplanten öffentlichen Abschlussabend sagen wir ab – die Jungs haben keine Lust, sich vor einer größeren Menschenmenge zu präsentieren, und wir wollen sie auch nicht vorführen. Im Juli noch ein Nachtreffen (sozialpädagogisches Klettern auf der "Platte" bei Taunusstein mit anschließendem Grillen), unsere Jungs bekommen jeweils einen individuellen Foto-Kalender mit den besten Bildern von ihnen aus dem Kurs und einem Motto, das wir ihnen mit auf den Weg geben wollen. Trotz Gemecker während des Kurses scheinen ihnen die wöchentlichen Treffen nun doch irgendwie zu fehlen.

Im Augenblick schreiben wir gerade die Abschlussberichte für das Jugendgericht, und dann steht noch die gemeinsame Reflexion des Projektes an, einschließlich der Befragung durch das Zentrum für Qualitätssicherung (ZQ) der JGU, und der Projektbericht für das GLK.

## Fazit und Perspektiven

"Lernen durch Tun" war bei diesem Projekt Programm, es gab für alle Beteiligten eine Fülle neuer Erkenntnisse und vor allem die Möglichkeit, kriminologische und pädagogische Konzepte und Techniken in einem echten Erfahrungsfeld selbst umzusetzen bzw. auszuprobieren. Und es gab hautnahe Einblicke in eine Lebenswelt, die dem typischen "Uni-Menschen" fremd ist, die aber vielen in ihrem späteren Beruf wiederbegegnen wird – zum Beispiel vor dem Richtertisch. Gut, da vorher schon einmal reingeschaut zu haben mit der Erkenntnis, dass Jungs wie unsere vier auch keine Außerirdischen sind, sondern junge Menschen mit einem Haufen für den Normal-Juristen unvorstellbarer, oft nicht selbstverschuldeter Schwierigkeiten, denen wir helfen können, ihre oft beeindruckenden Fähigkeiten künftig sozial zu nutzen. Ob wir das mit unserem Kurs erreicht haben? Wir werden sehen. Unser Versprechen vom Anfang des Kurses gilt jedenfalls: Wir sind auch weiter ihre Ansprechpartner und Unterstützer, wenn sie das wollen. Die Handy-Nummern sind jedenfalls ausgetauscht.

*Dr. Christoph Schallert, Julia Schuler und Patrick Bopp*

### **Die beteiligten Dozenten und Studierenden**

**Trainer(innen):** *Dr. Christoph Schallert*, RA und Sozialtrainer (KST®/RAP®/PPC), Dipl.-Päd. *Julia Schuler*, Psychotherapeutin für Kinder und Jugendliche (in Ausb.) und cand. psych. *Stephanie Preuß*

**Co-Trainer(in):** stud. iur. *Patrick Bopp* und später stud. iur. *Jennifer Weimann* (als Ersatz für *Stephanie Preuß*, die aus beruflichen Gründen zuletzt nur noch punktuell dabeisein konnte)

**Foto-und Videodokumentation:** stud. iur. *Sabrina Schmiedl* und *Jennifer Weimann*

**Mitarbeit** in den Vor- und Nachbesprechungen, bei Bedarf auch in einzelnen Kurstreffen: stud. iur. *Matthias Walldorf*, Dipl.-Soz. *Aline Zuchowski*, Soz.-Päd. (BA) und stud iur. *Theresa Bausch*.

**Trainingshund** Border-Collie *Jeany* (die zu *Stephanie Preuß* gehört), im „Hauptberuf“ ausgebildeter Flächensuchhund.